



Andrea Hensgen

# Praxishandbuch Märchen

für Kita und Grundschule

LAMBERTUS

**Andrea Hensgen**  
**Praxishandbuch Märchen**  
**für Kita und Grundschule**

**L**AMBERTUS



**Andrea Hensgen**

**Praxishandbuch Märchen**

**für Kita und Grundschule**

**L**AMBERTUS

*MEINER GROSSEN LEONIE.*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Alle Rechte vorbehalten**

© 2015, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau

**Umschlaggestaltung:** Nathalie Kupfermann, Bollschweil

**Druck:** medienhaus PLUMP, Rheinbreitbach

ISBN 978-3-7841-2690-6

ISBN ebook 978-3-7841-2691-3

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einführung</b> .....	<b>7</b>
	Bedeutung der Märchen für die Entwicklung des Kindes .....	7
<b>2</b>	<b>Die methodische Anlage des Buches</b> .....	<b>11</b>
	Schritt eins: Übungen zur Sprache .....	11
	Schritt zwei: Fragen zum Verständnis .....	12
	Schritt drei: Übungen zum Gestalten .....	13
	Schritt vier: Impulse zum Weiterdenken .....	13
<b>3</b>	<b>Themen des Kindergartenalltags</b> .....	<b>17</b>
	<b>Innere und äußere Werte:</b>	
	„Warum mag ich meinen Freund?“ .....	17
	3.1 Aschenputtel .....	17
	3.2 Die Prinzessin auf der Erbse .....	31
<b>4</b>	<b>Der Mut zur eigenen Meinung:</b>	
	„Mache ich, was alle machen?“ .....	41
	4.1 Des Kaisers neue Kleider .....	41
	4.2 Der Fischer und seine Frau .....	51
<b>5</b>	<b>Der Nutzen der Gemeinschaft:</b>	
	„Wie soll ich das denn schaffen?“ .....	63
	5.1 Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel .....	63
	5.2 Die Bremer Stadtmusikanten .....	75
<b>6</b>	<b>Vertrauen in die eigenen Stärken:</b>	
	„Und wenn Mama und Papa mir nicht helfen?“ .....	85
	6.1 Hänsel und Gretel .....	85
	6.2 Der kleine Däumling .....	97
<b>7</b>	<b>Den Sinn von Verboten verstehen:</b>	
	„Und wenn ich mache, was Mama mir verboten hat?“ .....	109
	7.1 Rotkäppchen .....	109
	7.2 Die sieben Geißlein .....	123

<b>8</b>	<b>Der Neid auf den Besitz eines anderen:</b>	
	„Und wenn ich will, was mir gar nicht gehört?“ .....	<b>135</b>
	8.1 Schneewittchen.....	135
	8.2 Goldmarie und Pechmarie, bekannt auch als Frau Holle.....	147
<b>9</b>	<b>Vom Sinn des Wartens:</b>	
	„Warum nicht jetzt sofort?“ .....	<b>161</b>
	9.1 Dornröschen .....	161
	9.2 König Drosselbart.....	173
	<b>Literaturauswahl</b> .....	<b>187</b>
	Originalliteratur .....	187
	Sekundärliteratur.....	187
	<b>Register</b> .....	<b>189</b>
	<b>Die Autorin</b> .....	<b>193</b>

## Einführung

# 1 Bedeutung der Märchen für die Entwicklung des Kindes

Märchen und Kinder gehören zusammen, auch wenn über viele Jahrhunderte hinweg Erwachsene ebenso wie Kinder den Märchenerzählern zuhörten. Diese Bedeutung einer alle Altersschichten ansprechenden literarischen Form haben die Märchen jedoch seit langem verloren. Nur bei den Kindern, und hier begrenzt bis zum Alter von acht bis neun Jahren, haben Märchen ihre Faszination bewahrt.

Die Entwicklungspsychologin Charlotte Bühler hat diese innere Zugehörigkeit zwischen Märchen und Kindern bereits in einem Aufsatz aus dem Jahre 1918 sehr überzeugend herausgearbeitet.

Sie sieht das kindliche Erleben und Begreifen durch folgende Besonderheiten gekennzeichnet:

- die geringe Fähigkeit zur Abstraktion und die fehlende Fähigkeit zur Kombination,
- damit verbunden die Verbindung verschiedener Erfahrungen durch Analogie, sprich durch die Übertragung des Merkmals eines Gegenstands auf einen vergleichbaren zweiten,
- eine geringe eigene Erfahrung der Welt,
- eine große Gefühlsintensität im Erleben eines einzelnen Moments,
- eine wandernde, in die Welt hinaus strebende Fantasie, die nicht beim Einzelnen verharret, sondern rasch den nächsten Eindruck sucht,
- ein primär affekt- und instinktmäßiges Handeln anstelle einer intellektuellen Auseinandersetzung,
- ein großes Bedürfnis nach Versicherung, Gewissheit der/in der Welt,
- eine naive Moral und ein einfach strukturiertes Gerechtigkeitsbedürfnis,
- ein magisches und animistisches Denken.

Diesen Charakteristika des kindlichen Denkens, Vorstellens und Empfindens entsprechen in augenfälliger Weise die spezifischen Elemente des Märchens.

Sehen wir auf die drei erstgenannten Aspekte: Kinder können einzelne Elemente nur sehr begrenzt von einem bestimmten Gegenstand lösen und neu miteinander verbinden. Sie nehmen den Gegenstand als Ganzes wahr und übertragen die so gewonnene Anschauung auf eine zukünftige Erfahrung. Das Märchen kommt dieser Auffassungsweise entgegen. Der gute Held verbindet stets positive innere Werte mit einer entsprechenden äußeren Gestalt. So ist Goldmarie nicht nur ein hübsches, sondern zugleich ein sehr gutherziges Mädchen, während Pechmarie folglich hässlich und dazu faul und eigensüchtig ist. Ebenso ist die Hexe stets unansehnlich, während sich Aschenputtel, Schneewittchen oder Dornröschen naturgemäß durch eine außerordentliche Schönheit auszeichnen. Dies entspricht einem kindlichen Denken, von inneren auf entsprechende äußere Werte zu schließen, und umgekehrt. Die Verbindung geschieht mittels Analogie, sprich durch die Annahme einer Gleichheit, Übereinstimmung oder Entsprechung der Verhältnisse. Das Kind verfügt noch nicht über die gedankliche Freiheit, einem wenig attraktiven Menschen eine „gute“ Seele zuzugestehen oder zu vermuten, ein äußerlich gewinnender Mensch könnte böswillig und hinterlistig sein Vertrauen zu eigenen Zwecken ausnutzen.

Aus der geringen eigenen Welterfahrung des Kindes erwächst die Begrenzung der Kinderliteratur auf Lebensbereiche, die dem Kind vertraut sind. Es wäre unsinnig, Veränderungen an der Börse, wissenschaftliche Paradigmenwechsel oder Probleme der Hospizarbeit in ein Bilder- oder Kinderbuch einzubringen. Auch hier schließt sich das Märchen der Weltkenntnis des Kindes an. Länder oder Landschaften werden nicht weiter spezifiziert, hier reichen Stadt und Schloss, Turm und Wald. Eine geringe Anzahl verschiedener Typen treten auf, wie der König mit Frau und Kindern, die Hexe und die Fee, der Kobold/Zwerg und der Held, und dazu ein paar bekannte Tiere. Dabei stört es nicht, dass keinem Kind weder eine Königin noch eine Hexe jemals begegnet sind. Sie dienen als Typen und verkörpern für das Kind das „Gute“ wie das „Böse“. Zusätzliche Attribute erhalten sie nicht. Aber eben weil sie Projektionen der kindlichen Gefühle sind, des Bedürfnisses nach Geborgenheit wie der Angst vor dem bedrohlich Unbekannten, nimmt das Kind in intensiver Weise an deren Schicksal teil.

Und eben weil das Kind noch so wenig weiß von der Welt, ist es so neugierig danach, mehr zu erfahren und beständig bestrebt, Neues kennenzulernen und sich mit Neuem auseinanderzusetzen. Bühler nennt dies das „Wanderbedürfnis“ der kindlichen Fantasie. Der erwachsene Mensch, der sich einen Überblick darüber verschafft hat, was es alles gibt auf der Welt, wählt aus und ist interessiert daran, diese speziellen Bereiche oder Fragestellungen zu vertiefen. Ein Roman zeichnet sich eben darin aus, einzelne Figuren in ihrer Komplexität zu fassen, und dies sucht der Leser, ein Vordringen in Bereiche jenseits des ersten oberflächlichen Eindrucks.

Dieses Bedürfnis ist dem Kind wie dem Märchen fremd. Dem Kind ist die Welt viel zu groß und verlockend, als dass es allzu lange bei dem Einzelnen verharren möchte. Ihm reicht es vollkommen aus, Figuren als Typen zu begegnen, primär dazu da, ein spannendes Abenteuer voranzutreiben. Dessen Handlung verfolgt das Kind mit großer Anteilnahme für den Helden und entschiedener Abwehr des Bösen. Aber

weder wäre es in der Lage dazu, noch hat es ein Bedürfnis danach, etwas über die Ambivalenzen des Helden zu erfahren, wie es einen Erwachsenen interessiert und intellektuell beschäftigt.

Die geringe Weltkenntnis des Kindes und die Faszination durch diese zugleich verlockende wie bedrohliche Welt, beides fließt darin zusammen, dass es am Ende des gehörten und miterlebten Abenteuers darin versichert werden will, dass die Guten für ihre Mühen belohnt und die Bösen für ihre Gemeinheit bestraft werden. Bereits diese klare Trennung zwischen „Guten“ und „Bösen“ ist Ausdruck einer naiven Moral, eines wirklichkeitsfernen Glaubens, die Dinge ließen sich in eindeutiger Weise voneinander scheiden. Aber in der Entwicklung des Kindes ist dies ein notwendiger Schritt: wenn es unabweisbar Böses gibt in der Welt, und dies spürt bereits das Kind, dann bedarf es der Gewissheit, dass es vor diesem Bösen verlässlich geschützt ist. Deshalb muss die böse Hexe verbrennen und der gefräßige Wolf ertrinken. Dieses Bedürfnis befriedigt das Märchen mittels des „guten Endes“, indem begangenes Unrecht entweder bestraft oder wieder rückgängig gemacht wird.

Um solch realitätsferne Lösungen am Ende einer Geschichte präsentieren zu können, bedarf es nicht selten wahrhaft „märchenhafter Lösungen.“ Den Märchen stehen hier eine unerschöpfliche Menge von „Zauberkniffen“ zur Verfügung, wie magische Gegenstände, Verwünschungen, Zauberworte, die Unterstützung von Feen oder hilfreichen, sprechenden Tieren, sich geheimnisvoll öffnende Türen, magische Orte und vieles andere mehr. Für all dies verlangt das Kind keine Begründung. In seinem Empfinden ist die ganze Welt beseelt und kann alles mit allem miteinander verknüpft sein. Einem Kind erklärt sich der Regen ganz offensichtlich als Mitleid des Himmels mit den vertrockneten Blumen. Es spricht mit seinem Kuschelbär im unumstößlichen Glauben, von ihm verstanden zu werden und kann nicht einschlafen ohne sein Schmusetuch, weil nur dieses Tuch es vor allen Gefahren der Nacht zu beschützen vermag.

Aus diesem tiefen Vertrauen in die Einheit der Welt und all ihrer Erscheinungen folgt das Kind unbeirrt allen zauberhaften Wegen, die das Märchen einschlägt, um sein Ziel zu erreichen.

Und am Ende nun ein letzter Aspekt des Märchens, der dessen Beliebtheit bei Kindern in besonderer Weise erklärt: Die Helden der Märchen sind oft Kinder, und zudem Kinder, die in erstaunlicher Schnelligkeit einen Reifeprozess durchlaufen. Oft treibt ein Ereignis diese Entwicklung an, vor dem Kinder eine unbewusste Angst in sich tragen, wie der Verlust eines Elternteils, der Liebesentzug vonseiten der Eltern oder die zeitweilige Abwesenheit der Eltern. Die kleinen Helden bewältigen diese Herausforderung in einer Weise, die die Welterfahrung eines Erwachsenen verfehlt, jedoch Kinder, wie hier gezeigt, aus vielen Gründen berührt.

Wählt man also Märchen aus, um Geschichten vorzulesen, findet man einen sehr unmittelbaren und leichten Zugang zur inneren Welt der Kinder. Die sich daran anschließende Beschäftigung mit den Märchen, wie sie hier vorgestellt wird, eröffnet den Kindern auf dieser Grundlage und zugleich darüber hinausweisend Wege, allmählich und entsprechend ihrer eigenen Reife ein zunehmend differenziertes Bild von sich selbst wie von der Welt zu gewinnen.

Weil Märchen, wie jede Art von Literatur, verschiedene Lesarten erlauben, werden Kinder unterschiedlicher Reifestufen durch diese Beschäftigung in ihrer Entwicklung unterstützt. Jedes Kind schöpft an Anregungen aus, was sein Empfinden berührt und was sein geistiges Vermögen zu fassen versteht.

Eine besondere Bedeutung in diesem Reifeprozess des Kindes kommt dem Erwerb der Sprachkompetenz zu. Diese Kompetenz gewinnt das Kind in bestimmten Entwicklungsschritten, die an Reifungsprozesse des Gehirns gebunden sind. Ungefähr bis zum Ende des sechsten Lebensjahres bilden sich die für die Sprachleistung bedeutsamen Hirnbereiche und deren Verbindungen heraus. Bis zum Alter von drei Jahren ist die erste grundlegende Phase des Spracherwerbs abgeschlossen. Die bis dahin erworbenen Kompetenzen werden dann in den folgenden drei Jahren stabilisiert, erweitert und differenziert. Vor allem die Grundlagen für ein Verständnis von Grammatik und Wortbildung ebenso wie die Fähigkeit zur präzisen Aussprache der Laute werden in diesen Jahren gelegt. Je gefestigter die sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes sind und umso souveräner es sich der Sprache bedienen kann, umso leichter und umso genauer wird es später die Dinge der Welt und sein eigenes Verständnis dieser Dinge benennen können.

# 2

## 2 Die methodische Anlage des Buches

Im Mittelpunkt des Buches stehen zentrale Fragen eines Kindes im Alter von drei bis sechs Jahren. In dieser Zeit beginnt das Kind, sich zusehends als eigenständige Persönlichkeit wahrzunehmen. Das Verhältnis zu den Eltern, den Freunden, zu den ErzieherInnen und außenstehenden Erwachsenen wird nun immer stärker bedacht.

- Was schaffe ich eigentlich alleine?
- Und wenn Mama und Papa mir nicht mehr helfen?
- Kann ich mich auf meinen Freund verlassen?
- Was passiert, wenn ich mache, was Mama mir verboten hat?

Aus solchen und ähnlichen Fragen entstehen Zweifel und Konflikte, die in den Kindergarten hineingetragen und dort auch ausgetragen werden.

So kehren dieselben Themen im Kindergartenalltag oft wieder. An diesen Themen richtete sich die Auswahl der vorgestellten Märchen aus. So wie die Kinder in diesen Jahren an Schwellen ihrer Entwicklung stehen, so bieten die Märchen elementare Antworten auf eben diese Herausforderungen.

In vier aufeinanderfolgenden Schritten werden den Kindern verschiedene Aspekte der Märchen eröffnet.

### Schritt eins: Übungen zur Sprache

Märchen zeichnen sich durch einen sprachlichen Reichtum aus, der geradewegs dazu auffordert, die Aufmerksamkeit des Kindes auf die Strukturen und die Formenvielfalt der Sprache zu lenken.

Die hier vorgestellten Anregungen weisen z. B. auf verschiedene Formen der Wortbildung hin. Des Weiteren gibt es Übungen zur Bedeutung der Vor- und Endsilben, zur Wortgeschichte, zu Wortzusammensetzungen, zur Verwendung von Redensarten, bildlichen Ausdrücken und vieles andere mehr.

In der Vorstellung der verschiedenen Märchen werden einige dieser Aspekte des Sprachverständnisses wiederholt, wie z. B. die Bedeutung bestimmter Vorsilben oder das Prinzip der Wortzusammensetzungen. Auf diese Weise festigt sich in den

Kindern allmählich die Aufmerksamkeit für die formale Gestalt der Sprache. Sie können auf ihr bereits erworbenes Wissen zurückgreifen und es an einem neuen Text erproben.

Die Rückgriffe auf bereits eingeführte Aspekte werden demzufolge kürzer ausgeführt werden.

Vertrauen Sie bei diesen Übungen zur Sprache sowohl auf die Freude der Kinder am Begreifen von Regelmäßigkeiten und Ordnungen als auch auf die dazu notwendigen Kompetenzen. Bereits im Alter von zweieinhalb Jahren wissen Kinder z. B., dass im Nebensatz das Verb am Satzende steht. Im Alter von vier Jahren sind die Kinder in der Lage, Passivsätze zu bilden. Diese Fähigkeit, Sprache gemäß ihrer Prinzipien zu nutzen, bedarf jedoch eines Umfeldes, das hierauf Wert legt. Denn ebenso wie sprachliche Ordnungen übernehmen Kinder auch die Nachlässigkeiten im Umgang mit Sprache. Je klarer sie jedoch selbst sprachliche Zusammenhänge verstanden haben, umso geschützter sind sie gegen fehlerhaften Sprachgebrauch.

Wundern Sie sich deshalb nicht, wenn hier die Herkunft einzelner Worte erklärt wird. Der Zweck besteht nicht darin, dass ein Kind z. B. das Warten auf ein Essen mit den Worten kommentiert: „Soll ich denn hier elendiglich verschmachten und unsäglich leiden?“ Aber das Wissen um die Bedeutung der Vorsilbe -un wird es viele Worte auf Anhieb verstehen lassen, selbst wenn es sie zuvor nie in einem vertrauten Kontext gehört hat.

## Schritt zwei: Fragen zum Verständnis

Mit diesen Fragen vergewissern Sie sich, dass alle Kinder der Gruppe den Handlungsgang und die Bedeutung der Figuren in der Geschichte verstanden haben. Was im Märchen wie selbstverständlich behauptet wird, kann hier auf mögliche Ursachen und Folgen hin betrachtet werden. Dieses Verständnis der im Märchen vorausgesetzten Zusammenhänge ist der erste Schritt hin zu der späteren Entwicklung einer eigenen Perspektive auf das Gelesene/Gehörte.

Die aufgeführten Fragen sind als Anregungen zu verstehen, die Sie je nach Schwierigkeitsgrad des Märchens und dem Verständnis der Kinder ausweiten, vertiefen oder auch kürzen können.

Für alle Märchen gilt, dass sie die Kinder mit Elementen einer Lebenswelt konfrontieren, denen sie in ihrem eigenen Alltag nicht mehr begegnen. Welche alltäglichen Hausarbeiten damals anfielen, wie sich die Menschen fortbewegten, wie sie sich kleideten und was sie aßen, all dies können sich die Kinder kaum vorstellen.

Überlegen Sie, ob vor dem Einstieg in das Märchen-Thema ein Lebensaspekt dieser vergangenen Welt für die Kinder anschaulich werden könnte. Wie wäre es beispielsweise, mit den Kindern auszuprobieren, einen Tag lang den Alltag ohne Strom zu bewältigen? So könnte zumindest ein Aspekt der vielgestaltigen Märchenwelt für die Kinder begreifbar werden. In der anschließenden Betrachtung einzelner Märchen wäre es dann nicht mehr notwendig, die anfallenden Tätigkeiten in einer Küche zu erklären, in der mit einem Holzofen geheizt und gekocht wird.

## Schritt drei: Übungen zum Gestalten

Wie bei allen Beschäftigungen mit Texten gemeinsam mit Kindern sollten sich hier stets Sprachbetrachtungen und Verständnisfragen mit anderen Tätigkeiten verbinden, seien sie nun motorischer, musikalischer oder gestaltender Art. Das Umsetzen des Gehörten und Besprochenen in ein eigenes Tun vertieft nicht nur dessen Verständnis, sondern erlaubt es darüber hinaus auch weniger sprachaffinen Kindern, in anderen Formen zum Austausch über einen Text und zu dessen Deutung beizutragen. Solche Kinder können ihr Verständnis des Textes in einem Bild, einem Rollenspiel, in einer Bewegung oder in Geräuschen ausdrücken.

Alle diese Übungen sprechen die Freude und den Eifer der Kinder an, sich zu bewegen, zu basteln, zu malen, zu sammeln oder bloß der Fantasie freien Lauf zu lassen. Elemente des Märchens werden umgesetzt in das Entwerfen von Mustern, in das Ausprobieren verschiedener Schrittararten, das Übertragen eines Weges auf eine Landkarte oder in das Sammeln kleiner Gegenstände zum Legen von Spuren und Wegen.

Spielerisch gewinnt das Kind so eine entscheidende Erfahrung im Umgang mit Literatur: mit einem Text kann man viel mehr anstellen, als ihn nur zu lesen.

## Schritt vier: Impulse zum Weiterdenken

Aufbauend auf der gewonnenen Freiheit im Ausgestalten der Märchenelemente wird das Kind nun dazu angeregt, eine eigene Position im Hinblick auf die erzählte Handlung zu entwickeln. Einfache Fragen, Denkanstöße, das Spiel kleiner Szenen befördern erste Schritte zu einer distanzierten Betrachtung des Helden. Die erste, unbedachte Identifikation wird aufgebrochen zugunsten des Abwägens alternativer Handlungsmöglichkeiten.

Diese führen das Kind zu einem prüfenden Blick auch auf die eigene Haltung.

Wie hätte ich in dieser Situation reagiert? Hätte ich dieselbe Entscheidung wie der Held getroffen? Hätte ich den Mut, es ganz anders zu machen?

Im Weiterdenken des Märchens auf die eigene Person hin kann das Kind folgenlos Haltungen ausprobieren, die ihm vielleicht nützlich sein können in der Bewältigung der „großen“ Fragen in diesem ersten Lebensabschnitt.

### Wichtig

In jedem Kulturkreis sind Märchen entstanden, die in besonderer Weise die alltäglichen Erfahrungen der Menschen aufgreifen und die Gehalte ihres Glaubens, ihrer Mythen und ihrer Traditionen widerspiegeln. Wenn Sie sich für die intensivere Beschäftigung mit Märchen entschieden haben, nutzen Sie es dazu, innerhalb dieses Projekts Kindern anderer Kulturen die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Lebenswelt in den Kindergartenalltag einzubringen. Bereits die Märchen der verschiedenen europäischen Länder weisen große Unterschiede auf. Dies gilt umso mehr für die

Märchen aus Ländern anderer Kontinente. Der Buchhandel bietet eine große Vielfalt internationaler Märchensammlungen an.

Vielleicht lassen sich ja Eltern gewinnen, um ein fremdländisches Märchen als Muttersprachler vorzutragen und den Kindern so einen Eindruck vom Klang dieser Märchen in ihrer eigenen Sprache zu vermitteln.

### **Ganz wichtig!**

Lassen Sie sich nicht von der Fülle der hier angebotenen Ideen schrecken! Wählen Sie aus, welche Übungen Ihnen selbst oder den Kindern besonders viel Spaß machen würden und beschränken Sie sich ruhigen Gewissens darauf! Um Ihnen dies zu erleichtern, schließt das Buch mit einem Register. Hier finden Sie unter den entsprechenden Schlagworten alle Übungen aufgelistet, die Sie unabhängig von der Besprechung des jeweiligen Märchens anbieten können. Ob es nun um das Malen mit Rosenkohlsaft geht oder um das Verständnis der Adelsgesellschaft, hier können Sie nachschlagen. Denn auch in dieser Weise lässt sich dieses Praxishandbuch nutzen, um sich schnell über eine bestimmte Technik kundig zu machen oder eine Anregung zu erhalten, wie sich ein bestimmter Sachverhalt darstellen lässt, ganz unabhängig von der Thematik der Märchen.

Das Gleiche gilt für die Wahl des Märchens. Nutzen Sie auch hier dieses Buch nach Ihren persönlichen Interessen und den Erfordernissen Ihrer Kindergartengruppe! Zu jedem Thema werden auch deshalb zwei Märchen vorgestellt, um Ihnen eine Wahlmöglichkeit zu eröffnen. Meist reicht es wohl aus, sich mit einem der beiden Märchen zu beschäftigen, um gemeinsam mit den Kindern über ein Thema nachzudenken.

Selbstverständlich können Sie auch beide Märchen vorstellen, und beide jeweils nur mit denjenigen Übungen, die Ihnen für die Gruppe sinnvoll erscheinen. Wenn Sie die beiden Märchen zu einer Thematik mit der ganzen Fülle der hier gegebenen Anregungen erarbeiten möchten, könnte die Brisanz der Thematik verloren gehen und die Kinder ihrer überdrüssig werden.

Sie kennen Ihre Kinder am besten! Benutzen Sie dieses Buch nach Ihrem Belieben dazu, die Kinder durch dieses oder jene Märchen zu berühren, nachdenklich zu stimmen oder zu kreativem Tun anzuregen.

### **Besonders wichtig!**

Vor jeder weitergehenden Beschäftigung mit dem Märchen steht das Vorlesen des Märchens. Haben Sie keine Scheu, mit viel Gefühl oder gar schauspielerischem Einsatz zu lesen! Gewinnen Sie mit diesem ersten Eindruck die Begeisterung der Kinder! Ein solch persönliches Lesen zeigt Ihnen nicht nur, welche Passagen des Märchens in den Kindern viel Resonanz wecken, sondern zugleich, welche Stellen Sie selbst besonders ansprechen. Wie mit den meisten Dingen verhält es sich auch

mit den Märchen: Sie können anderen Menschen umso leichter einen Zugang zu Dingen öffnen, umso mehr Sie selbst davon berührt sind.

Dies gilt umso mehr im Kindergarten, wo die Kinder Ihnen einen großen Vertrauensvorschuss schenken. Spüren die Kinder Ihre eigene Begeisterung für ein Märchen, werden sie von Anfang an mit viel Aufmerksamkeit dem Gehörten folgen.

Ein besonderer Platz für dieses Vorlesen erleichtert es, dass das Märchen eine solche Wirkung entfalten kann, durch Ihr persönliches Lesen und durch das aufmerksame Zuhören der Kinder. Hier reichen schon ein paar Kissen oder Tücher, farbige Elemente, die den Raum sowohl vom übrigen Geschehen abgrenzen als auch eine Atmosphäre der Geborgenheit und der Nähe schaffen. Sie können das Vorlesen z. B. mit einem stets gleichen, kurzen Musikstück einleiten, das den Kindern dabei hilft, zur Ruhe zu kommen und sich auf die Situation einzustimmen. Auch eine „Märchenkiste“ gefällt den Kindern, in der das Märchenbuch aufbewahrt wird und dazu Utensilien, mittels derer sie einzelne Elemente des Märchens veranschaulichen wollen.

Dieser Platz sollte allein dem Vorlesen vorbehalten sein. Die sich daran anschließenden Aktivitäten sprengen die intensive Stimmung zwischen Erzähler und Zuhörern. Diese Aktivitäten können an den normalerweise für solche Arbeiten vorgesehenen Tischen stattfinden.

### **Noch ein letzter Hinweis für GrundschullehrerInnen und LehrerInnen an Waldorfschulen**

Bei einer Mehrzahl der Anregungen, vor allem zu Sprache, Verständnis und zu einem Weiterdenken auf die eigene Person hin, finden Sie die Altersangabe ab fünf Jahren.

All dies richtet sich an Kinder in der weiten Entwicklungsspanne ab dem Vorschulalter bis hin zu den ersten beiden Grundschulklassen. In diesem Alter zwischen fünf und sieben Jahren bestehen große Unterschiede im Hinblick auf die individuelle Reife der Kinder.

Deshalb finden sich hier Anregungen/Übungen in einem breiten Spektrum von einfachen bis sehr anspruchsvollen Aufgaben.

Sie als Erzieher und Pädagoge werden einschätzen können, was Ihre Kinder in angemessener Weise in deren Entfaltung unterstützen kann. Besonders Lehrer an Waldorfschulen werden hier ein Verständnis der Märchen finden, wie es in der Waldorfpädagogik und -heilkunde zum Tragen kommt. In deren bekanntem Ratgeber „Kindersprechstunde“ heißt es: „Wer in seiner Kindheit viele Märchen hören konnte, dem wird es als Erwachsener leichter fallen, die Idee der Ich-Entwicklung und Selbsterziehung zu erfassen. Er findet den Weg des Königssohnes durch Abenteuer hindurch zur Hochzeit mit der Prinzessin in sich selbst wieder als die Suche nach seinem höheren Wesen, mit dem sich zu vereinigen das Ziel der inneren Entwicklung ist.“





# 3

## Themen des Kindergartenalltags

### 3 Innere und äußere Werte: „Warum mag ich meinen Freund?“

#### 3.1 Aschenputtel

In der Welt der Märchen ist es unvorstellbar, dass der gütige König als ein hagerer Kerl mit zu spitzem Kinn auf dem Thron säße oder der tapfere Prinz etwas unbeholfen dahergeritten käme, mit fettigen Haaren und Pickeln auf der Nase.

Im Märchen gilt es als selbstverständlich, dass sich innere und äußere Werte entsprechen. So hässlich wie die böse Stiefmutter und die Hexe sind, so bildhübsch und wohlgestaltet treten uns die liebste der drei Königstöchter und die gute Fee entgegen.

Aufgrund unserer Welt- und Menschenkenntnis wissen wir Erwachsene sehr wohl zwischen der äußeren Erscheinung und dem persönlichen Wert eines Menschen zu unterscheiden, – ein Kind kann dies jedoch im Allgemeinen noch nicht.

Es entspricht seiner kürzeren Lebenserfahrung und auch seiner geringeren Fähigkeit zur Abstraktion, das Äußere mit dem Inneren gleichzusetzen. Dies gilt nicht nur für ein hübsches Gesicht, sondern ebenso für den Besitz begehrter Dinge. Ein Kind gewinnt für die anderen an Attraktivität, wenn es mit einem tollen Fahrrad und dazu in „coolen“ Kleidern auftritt.

So wie Märchen im Allgemeinen dieses „einfache“ Menschenbild bestärken, erzählen sie oft von Märchenhelden, die zumindest zeitweise, meist infolge einer Bestrafung, eine äußere Verunstaltung erleiden. Nach Erlösung von dieser Strafe offenbart sich dann umso überzeugender ihr wahrer Wert, verbunden mit dem wiedergewonnenen ursprünglichen Aussehen.

Hierzu gehören neben der bekannten *Aschenputtel* zum Beispiel auch *Zwerg Nase*, der *Froschkönig*, *Allerleirauh*, *die wilden Schwäne* und der *Eisenhans*.

Diese Märchen eignen sich sehr gut dazu, in Kindern das Empfinden und die Aufmerksamkeit für das Besondere eines Menschen zu wecken, unabhängig von seiner äußeren Gestalt.

Aschenputtels Schicksal steht hier als Beispiel für all jene Geschichten, in denen eine Königstochter nach dem Tod der Mutter von der Stiefmutter erniedrigt wird. Nach Jahren eines armseligen Lebens entdeckt ein Prinz ihre Schönheit, nimmt sie zur Frau und führt sie so wieder in den rechtmäßigen Stand einer Königin zurück.

Die außerordentliche Schönheit der verstoßenen Prinzessin oder ein auf ihre Herkunft verweisender Gegenstand wecken die Aufmerksamkeit des Prinzen. Er darf sich von Schmutz oder einem grauen Kittel, wie im Fall Aschenputtels, späterhin nicht verwirren lassen.

### 3.1.1 Übungen zur Sprache

#### 3.1.1.1 Die Verkleinerungsformen -chen und -lein

Materialien: Kleine Dinge aus dem Besitz der Kinder/Dinge aus der Puppenstube/Bildkarten

Methode: Gemeinsames Betrachten von Bildkarten/Gegenständen, Vorlesen, Gespräch, kurzes szenisches Spiel

Dauer: 25 Minuten

Alter: Ab vier bis fünf Jahre

Die schweren Jahre Aschenputtels als Küchenmagd werden die Kinder am stärksten berühren, und ihnen zugleich am wenigsten vorstellbar sein. Wie bereits an anderer Stelle in diesem Buch angeführt, könnte es das gesamte Märchen-Projekt umrahmen, für die Kinder erfahrbar zu machen, was es bedeutet, ein Feuer anzufachen und warum eine Arbeit wie Wassertragen überhaupt notwendig und dazu schwer ist.

Die Erniedrigung Aschenputtels, aber auch ihr bescheidenes Wesen, werden im Märchen mittels der Verkleinerung vieler Dinge in Aschenputtels Umgebung verdeutlicht. Im Gegensatz zu ihren stolzen Stiefschwestern macht sich Aschenputtel klein, wehrt sich nicht gegen die erlittene Demütigung und umgibt sich mit kleinen Dingen.

In Verbindung mit Aschenputtels elender Situation und ihrer nicht aufbegehrenden Persönlichkeit können Sie die Kinder sehr leicht zu den beiden Verkleinerungsformen -chen und -lein hinführen.

Sie zeigen den Kindern Alltagsgegenstände, die deutlich kleiner sind als die gewohnten Dinge. Dies können Geschirr, Kleidungsstücke oder Schuhe der Kinder sein, die im Vergleich mit dem Gegenstück eines Erwachsenen gezeigt werden, oder auch Dinge aus einer Puppenstube. Möglich ist es auch, mit geläufigen Worten aus der

Tierwelt wie Mäuschen, Schäfchen, Kätzchen, Lämmchen zu arbeiten, indem Sie auf Bildkarten jeweils das entsprechend große und kleine Tier zeigen.

Die Kinder werden leicht die Bedeutung des Zusatzes -chen bzw. -lein verstehen.

Nun lesen Sie den Kindern ausgewählte Sätze des Märchens vor, in denen diese Verkleinerungsformen auftreten und fordern die Kinder auf, nach den entsprechenden Worten Ausschau zu halten:

- *Die Mutter rief ihr einziges Töchterlein zu sich.*
- *Im Winter deckte der Schnee ein weißes Tüchlein auf das Grab.*
- *Alle Tage ging Aschenputtel zum Grab der Mutter und allemal kam ein weißes Vöglein auf den Baum.*
- *Aschenputtel rief zu den Vögeln: Ihr zahmen Täubchen, ihr Turteltäubchen, all ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir lesen!*
- *Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.*
- *Die Täubchen nickten mit den Köpfchen und lasen alle guten Körnlein in die Schüssel.*
- *Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich!*
- *Als sie ins Haus kamen, lag Aschenputtel in der Asche und ein trübes Öllämpchen brannte im Schornstein.*
- *Aschenputtel war geschwind zu dem Haselbäumchen gelaufen.*
- *Es kletterte so behende wie ein Eichhörnchen in die Äste.*

Anschließend fassen Sie die Beschreibung der Schwestern kurz zusammen und fordern die Kinder zuvor wieder auf, auf Verkleinerungsformen zu achten.

*Die neue Frau brachte zwei Töchter mit. Vom Vater wünschte sich die eine Perlen und Edelsteine, die andere schöne Kleider. Vor dem Fest musste Aschenputtel ihnen die Haare kämmen, die Schuhe bürsten und die Schnallen festmachen.*

Als der Königssohn mit dem goldenen Schuh zu ihnen kam, konnte die Älteste mit ihrer großen Zehe nicht hineinkommen. Da hieb sie die Zehe ab, zwängte den Fuß in den Schuh und ging so zum Königssohn hinaus. Bei der zweiten Tochter war die Ferse zu groß. Da hieb sie ein Stück von der Ferse ab. Beide Male brachte der Königssohn die falsche Braut wieder nach Hause zurück.

*An der Hochzeit pickten die Tauben einer jeden Stiefschwester beide Augen aus.*

Das Fehlen jeglicher Verkleinerungsformen in der Beschreibung der Schwestern können die Kinder nun als Merkmal in der Beschreibung eines stolzen, von sich eingenommenen Menschen erkennen und den Gegensatz zur Charakterisierung eines bescheidenen Menschen verstehen.

Lassen Sie die Kinder spielen, wie die zwei Schwestern in die Küche eintreten und wie Aschenputtel zum Grab der Mutter kommt. In der Körperhaltung wird der Unterschied zwischen „groß“ und „klein“ sehr anschaulich.